Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 103 (2013)

Heft: [3]

Artikel: Interview mit Halua Pinto de Magalhães, ETH-Doktorand der theoretischen Chemie, Stadtrat in Bern und Co-Präsident von "Second@s Plus Schweiz"

Autor: Magalhães, Halua Pinto de / Scheidegger, Tobias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1003825

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

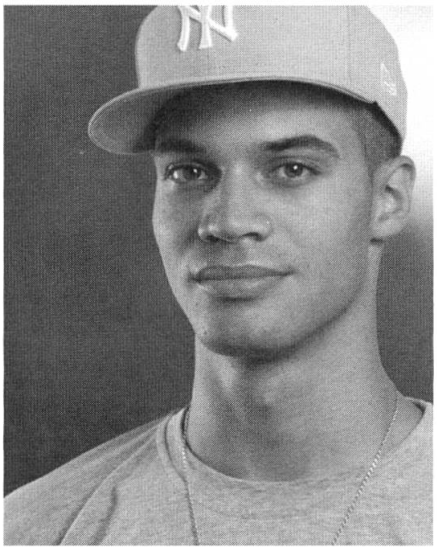
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Interview

mit Halua Pinto de Magalhães, ETH-Doktorand der theoretischen Chemie, Stadtrat in Bern und Co-Präsident von «Second@s Plus Schweiz»



***Halua Pinto* de Magalhães**

Tobias Scheidegger: *Wie sieht die Migrationsbiographie von dir und deiner Familie aus?*
Halua Pinto de Magalhães: Obwohl ich als Co-Präsident von Second@s Plus amte, bin ich eigentlich kein ganz klassischer Secondo – meine Mutter ist Schweizerin. Mein Vater ist aus Mosambik. Wegen des Bürgerkrieges flüchtete er zusammen mit der Familie nach Portugal. Die ersten vier Jahre meines Lebens verbrachte ich in Portugal. Trotzdem war später in der Schweiz, in meinen früheren Jahren, die Herkunft für mich noch kein Thema. Klar, ich wuchs in Bern Holligen auf, einem sehr durchmischten Quartier. Aber eine eigentliche Auseinandersetzung mit solchen Fragen begann für mich erst im Zuge der Identitätsfindung während meiner Pubertät sowie mit meinem erwachenden politischen Interesse.

TS: *Du bist Co-Präsident von Second@s Plus. Kannst du kurz beschreiben, wer ihr seid und was eure Anliegen sind?*
HP: Wir sind eine Interessensgemeinschaft bestehend aus Leuten, die sich mit migrationspolitischen Themen beschäftigen. Wir tun dies jedoch aus einer etwas anderen Perspektive, als solche Themen üblicherweise in den Medien portiert werden. Wir versuchen aktiv Gegensteuer zu geben gegen die teilweise vorkommende Hetze. Jenen Leuten, die sonst eher wenig Gehör bekommen, wollen wir eine Stimme geben, also vor allem Migrantinnen und Migranten. Wir verstehen uns jedoch bewusst nicht als «Ausländervereinigung». Vielmehr betrachten wir uns ausdrücklich als Teil dieser Gesellschaft – obwohl wir von dieser zu etwas «Anderem» gemacht werden.

TS: *In welcher Weise werdet ihr zu etwas «Anderem» gemacht?*
HP: Da gibt es gerade ein aktuelles Beispiel: Nach dem kürzlich erfolgten Absturz eines Schweizer Militärflugzeuges wurde von gewissen Politikern plötzlich die deutsche Nationalität eines der beiden Passagiere thematisiert. Das gehört zum Konzept bestimmter Parteien: Immer wird die ausländische Staatsangehörigkeit mit Negativmeldungen in Verbindung gebracht. Auch Migranten, die sich nicht unbedingt für Politik interessieren, geht das gehörig auf den Wecker: Tagtäglich wirst du mit Sachen in Verbindung gebracht wirst, mit denen du gar nichts zu tun hast. So was weckt durchaus Aversionen. Ich habe Leute getroffen, die sagten mir: «Da bleiben wir lieber ganz ‹unter uns›»! Wir von Second@s Plus jedoch finden, dass man stattdessen gesellschaftlich Gegensteuer geben muss.

TS: *Wer macht bei Second@s Plus mit?*
HP: Der kulturelle Background unserer Aktivistinnen und Aktivisten ist sehr durchmischt. In der Gründungsphase hatten zufälligerweise beide Co-PräsidentInnen einen Balkanhintergrund, aber wir vertreten natürlich keine spezifische Secondo-Gruppe, das würde unserer Zwecksetzung widersprechen. Hinsichtlich des Bildungshintergrundes sieht es etwas homogener aus: Viele von denen, die sich bei uns engagieren, besuchen eine Hochschule oder ähnliches. Aber ich denke, das ist allgemein so in der Politik. Trotzdem funktionieren wir recht niederschwellig: Ich konnte schon verschiedentlich Leute, die sich sonst kaum für Politik und Parteien interessieren, auf unsere Aktivitäten aufmerksam machen. Die kamen dann an unsere Sitzungen und fanden das auch cool.

TS: *Welches wären in euren Augen wichtige Etappen hin zu einer Gesellschaft, in der sich Secondos nicht ständig als etwas «Anderes» fühlen müssen?*
HP: Die Forderungen unseres politischen Programms sind in dieser Hinsicht ganz klar: Das wären Stimm- und Wahlrecht für AusländerInnen sowie eine fortschrittliche Bürgerrechtsgesetzgebung mit erleichterter Einbürgerung und selbstverständlich automatischer Einbürgerung für Angehörige der dritten Generation. Also das sind alles Sachen, die für mich ganz selbstverständlich sind… Aber diese politischen Forderungen stellen nicht den Schwerpunkt unserer Tätigkeit dar. Wir versuchen eher auf gesellschaftlicher Ebene zu intervenieren, beispielsweise durch provokative Diskussionsbeiträge, die dann Widerhall in der Politik finden sollen. Als Organisation sind wir alleine zu klein, um diese Forderungen aufs politische Parkett zu bringen. Da sind wir auf die Zusammenarbeit mit Parteien angewiesen.

TS: *Was hat dich dazu bewogen, dich bei Second@s Plus zu engagieren? Erlebtest du in deinem eigenen Alltag Ausgrenzungen?*
HP: Es ist wichtig zu sehen, dass sich die Erfahrungen der heutigen Generation Secondos von jenen früherer Generationen unterscheiden. Wenn du mit älteren Secondos redest, aber auch mit solchen, die heute auf dem Land aufwachsen, so zeigt sich, dass diese ganz andere Erfahrungen machen als die gegenwärtige Secondos-Generation in urbanen Gebieten. Das können direkt rassistische Erfahrungen sein, aber auch andere Formen der Benachteiligung. Als Kind im durchmischten Bern Holligen habe ich das gar nicht erlebt. Daher wuchsen wir auch mit einem ganz anderen Selbstbewusstsein auf als eine frühere Secondos-Generation. Aber genau darum fühlten wir uns dann später umso mehr vor den Kopf gestossen, als wir sahen, zu was wir gemacht werden. Beispielsweise diese SVP-Plakate, die machten mich damals wirklich betroffen. Sie sagen zwar immer: «Wir meinen ja nur die Kriminellen!», aber in mir hat das etwas ausgelöst.

TS: *In der schweizerischen Migrationsdebatte ist «Integration» ein eigentliches Zauberwort. Mir ist aufgefallen, dass ihr auf eurer Homepage diesen Begriff nicht verwendet. Was hältst du von diesem Begriff?*

HP: Der Verzicht auf diesen Begriff ist eine sehr bewusste Entscheidung. Wir haben uns in einer Stellungnahme einmal explizit von diesem Konzept verabschiedet. Das Wort ist sehr negativ aufgeladen und unter «Integration» wird stets nur Assimilation verstanden. Unsere Kritik an diesem Konzept ist unter anderem inspiriert durch die Positionen der Gruppe «Kanak Attak», einer MigrantInnen-Initiative in Deutschland. Ein besserer Begriff wäre unserer Meinung nach «Interkultur»: Es geht mehr darum, bestehende Realitäten der Migration zu akzeptieren und zu schauen, wie man mit diesen einen Umgang finden kann. Es geht dabei nicht um «Gewinn» oder «Verlust», diese Realität ist einfach da. Also eher so was wie «Inklusion», aber man muss ja nicht immer alles mit einem Fachbegriff bezeichnen (lacht)... Also für mich ist der Begriff «Integration» wirklich nicht mehr verwendbar.

TS: *Ihr umschreibt das Leben von Second@s als Position des «Dazwischen», die sich nicht immer einfach gestalte. Wie sieht dieses «Dazwischen»-Sein aus?*
HP: «Dazwischen»-Sein ist ein Abbild einer globalisierten Weltordnung. Dies ist aber nicht nur toll und «Judihui», sondern bringt auch das Problem der Identitätsfindung mit sich. Mit dieser Frage muss sich jeder Jugendliche auseinandersetzen, aber diese ist natürlich schwieriger zu beantworten, wenn man zwischen zwei Kulturen steckt. Einerseits ist man hier aufgewachsen und fühlt sich hier zuhause, andererseits hat man über das Elternhaus oder über Besuche bei den Grosseltern auch eine andere Perspektive und ist daher teilweise auch mit anderen Erwartungshaltungen konfrontiert. Sehr häufig zeigt sich dies im Zusammenhang mit der Ausbildung, wo es gelegentlich zu Reibungen kommt: Häufig steht bei migrantischen Familien die gute Ausbildung ihrer Kinder im Vordergrund. Wenn die Kinder gewisse Ziele nicht erreichen, dann fehlt den Eltern häufig das Verständnis dafür.

TS: *Wie siehst du die Zukunftsperspektiven von Second@s Plus?*
HP: Mein Ziel wäre es, dass es uns in Zukunft nicht mehr braucht. Nicht, dass wir uns ressourcenmässig auflösen, sondern dass es uns politisch wirklich nicht mehr braucht. Aber da haben wir vermutlich noch eine grosse Aufgabe vor uns...

Tobias Scheidegger
t.scheidegger@ipk.uzh.ch